



Abend-

Zeitung.

296.

Mittwoch, am 11. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. Tb. Winkler (Eb. Dell.)

An die Entschlafenen.

Zur diesjährigen Todtenfeier am 8. December.

Denk' ich an Euch, die Ihr vorangegangen
Zum ewig heitern, lichten Heimatland,
Dann, dann ergreift nach Euch mich heiß Verlangen,
An die mich knüpft der Liebe festes Band.
Zu Euch hinauf, die Ihr von mir geschieden,
Erhebt sich sehnend stets das fromme Herz;
Aus meiner Brust entfloh der sel'ge Frieden,
Seitdem mich traf der Trennung bitt'rer Schmerz.

So mancher Theure wich von meiner Seite,
Den ich geliebt mit ganzer Innigkeit,
Und mir bleibt nichts in meinem bitterm Leide
Als die Erin'rung an Vergangenheit.
Was ich hier fand, es schläft im Schooß der Erde
Und das Gebein birgt jetzt der Aschenkrug.
Ihr frommer Geist schwang sich zum schönern Werde!
Ein Engel war's, der ihn zum Vater trug.

Drum wall' ich oft, wenn tiefer Wehmuthjammer
Mir meine schmerzbelegte Brust beengt,
Zu Eurer friedenvollen Ruhokammer,
Wo keine Sorge und kein Leid mehr drängt.
Ich decke dann das Grab mit Blumenkränzen, —
Ein sichtbar Zeichen inn'ger Freundschaftstreu'! —
Der Frommen Bilder seh' ich vor mir glänzen,
Ob auch das ird'sche Band zerrissen sey.

„Ach! wer bei Euch im stillen Frieden schlief,
Ruf' ich dann aus im herben Schmerzgefühl:
„Zu Euch hinab in Eure Grabestiefe
Dringt nicht des Streites tobendes Gewühl.

Was Ihr gesucht, Ihr habet es gefunden,
Erlösungloos von jeder Erdennoth.
Heil Euch, Heil Euch! Ihr habet überwunden,
Ein Engel der Befreiung ward der Tod.

„Dort seyd Ihr frei von allen ird'schen Sorgen,
Dort stört kein Körperleiden Eure Ruh;
Des Zweifels Nacht flieht vor dem Himmelmorgen
Und Gott legt Euch den Preis der Tugend zu.
Fühl' ich auch ganz, was ich in Euch verloren,
Liegt ohne Euch das Leben farblos da,
Doch preis' ich glücklich Euch, die Ihr geboren
Für jenes Reich, das noch kein Auge sah.

„Aed ob auch Jahre, Monden mir entrinnen,
Was Ihr mir war't, vergift die Seele nicht.
Der Frommen Thaten redliches Beginnen,
Der Tugend Glanz, der Wahrheit helles Licht,
Die Werke, die Ihr hier in Gott vollendet —
Sie halt' ich fest in der Erinnerung;
Die Dankbarkeit, die Lob den Guten spendet,
Wirkt Segen mir für Geist und Besserung.

„Denn wahrlich! Euer Leben kann ich nicht betrachten,
Ohn' daß sich nicht der Wunsch im Busen regt,
Wie Ihr, auf Licht und Wahrheit stets zu achten,
Auf Brüderwohl, das reiche Zinsen trägt;
Wie Ihr, will ich auch stets für's Gute streiten,
Dort strahlt die Krone der Gerechtigkeit.
Dann geh' auch ich nach kurzen Erdenleiden,
Wie Ihr, mit Christo ein zur Herrlichkeit.

„Und ist auch einst mein Tagewerk vollendet,
Ruft mich mein Gott zur sel'gen Himmelsruh,
Hat er den Friedensboten mir gesendet,
Drückt Liebe mir die müden Augen zu;

Dann schweigen meine lauten Klagelieder,
 Verklären sich zum frohen Lobgesang.
 Denn droben find' ich meine Lieben wieder
 Und bringe Jesu meinen Herzensdank.“

Dresden.

Gustav Böttger,
 Prediger und Katechet.

Das Kreuz des Südens.

(Fortsetzung.)

2.

Aus Deinem Antlitz, rein und wundermild,
 Entspringen Geister voller Blut und Leben,
 Die in mein Auge dringend abwärts streben
 Zum Orte, wo der Born der Schmerzen quillt.
 Garcilaso.

Wenn die arme Menschenbrust, von Gram zer-
 rissen, im Reiche der Träume gesundet, die Wunden
 sich schließen, Glück und Frieden wiederum die Ge-
 nesende zu laben scheinen — wie gräßlich ist das Er-
 wachen! Wie sträubt sich das wiederkehrende Be-
 wußtseyn vor der qualvollen Wirklichkeit! Wie schmerz-
 lich brechen die Wunden von neuem auf und bluten
 heiß und schwer! So fühlte die Gattin des Don
 Runo Gomez am Morgen, als kaum der Frühstrahl
 den Gipfel des Pisangs vor ihrem Fenster küßte.
 Sie warf einen schmerzlichen Blick auf ihre Tochter,
 die noch im Schlummer lächelte, während das Herz
 der Mutter vor Weh fast verging. — Arme Ines!
 seufzte sie. Da regte sich das liebliche Kind und
 schlug die schwarzen, munteren Augen auf, in denen
 noch die Lust des harmlosen Traumes lachte; aber plöz-
 lich bebte es zusammen, als das Unglück im Gedäch-
 niß auftauchte.

Mutter, Mutter! — rief Ines — ich habe so
 gut, so glücklich geschlafen und der Vater — welche
 Nacht mag er im Kerker verlebt haben?!

Die Mutter war aufgestanden, sie bog sich über
 das geliebte Kind und Beide mischten ihre bitter-
 ren Thränen. Und nun laß uns von hier scheiden!
 — sprach sie — rasch und ohne Klage scheiden! Die
 Schergen müssen sehen, daß wir unser Loos mit Wür-
 de tragen können.

Die Tochter kleidete sich schnell an und warf ei-
 nen wehmüthigen Blick zum Fenster hinaus auf ihre
 bunten Blumen, noch hatten sie die Kelche geschlos-
 sen, aber das Sonnenlicht stieg den Stamm des Pi-
 sangs hernieder und sein Gruß weckte die träumen-
 den Kinder der Flora. Lebt wohl, meine Lieblinge!
 — flüsterte sie für sich — Euch wird niemand mehr

pflegen, ihr werdet um mich trauern. Mutter! —
 rief sie plözlich und zeigte hinaus.

Aus dem Gesträuch traten zwei junge Männer
 und schritten gerade auf das Haus zu. Sie klopfen
 an; der Grenadier, welcher die Thüre von innen hüs-
 ten sollte, lag in tiefem Schlafe und Dona Leonor
 öffnete das Fenster, nach dem Begehren der Fremden
 zu fragen.

Ihr seyd es ja! — rief Alvaro — Ich habe Euch
 in zwölf Jahren nicht gesehen, aber Euer edles Ant-
 litz ist unverändert geblieben. Erkennt Ihr mich
 nicht, Tante Leonor?

Sie sah ihn lange forschend an, plözlich rief sie
 dann: Alvaro! Ja, bei Gott! O mein geliebter
 Nefse, zu welcher Zeit kommst Du!

Ich weiß es, theuerste Tante, — sagte er mit
 sinkender Stimme — ich weiß es und will Euch trös-
 ten und schirmen. Nehmt mich und meinen Freund
 in Euer Haus auf.

Die alte Dame sah schnell auf Juan, welcher
 mit leuchtenden Blicken an Ines hing, deren Engels-
 antlitz über die Schulter ihrer Mutter schaute. Ines,
 laß öffnen! — sagte sie zur Tochter, diese verschwand
 — So lange dieß Haus noch mein ist, Alvaro, neh-
 me ich Dich und Deinen Freund von Herzen gern
 auf; ich wollte es schon heut' verlassen, denn es wird
 von der Staatsgewalt confiscirt, aber Deinetwegen
 bleibe ich nun die vier Tage, welche mir noch darin
 vergönnt sind.

Die Thüre sprang auf, ein Grenadier von der
 Garde des Dictators ließ die Freunde etwas zweifel-
 haft, ob er auch dürfe, in das Haus und sie standen
 vor den beiden Frauen. Dona Leonor umarmte ih-
 ren Nefsen, dessen Ankunft sie schon erwartet hatte,
 auf das zärtlichste und freute sich, in seiner hohen,
 edlen Gestalt, in seiner offenen Stirn über den Feuer-
 augen wie in dem schönen Antlitz die Bildung ihrer
 verewigten Schwester wiederzufinden. Ganz anders
 stellte sich Juan dar. Seine Gestalt war klein und
 zierlich, das Gesicht zwar regelmäßig und schön, aber
 bleich wie eine Blume, die fern vom Sonnenlichte
 erwachsen, der lange Blick seines schwärmerischen Au-
 ges hatte etwas Geheimnisvolles, und das schwarze
 Tuch, das seinen Kopf eng umhüllte, schien auf ein
 krankhaftes Leiden zu deuten. Wie aber eine solche
 Erscheinung stets geeignet ist, den Antheil der Frauen
 zu gewinnen, so geschah es auch hier, daß Juan von
 Mutter und Tochter mit wohlwollenden Augen be-
 trachtet wurde.

Nachdem Alvaro Ines herzlich begrüßt, sagte er insgeheim zur Tante: Ihr werdet den armen Juan lieb gewinnen. Er hat ein wunderbares, wenn gleich sehr einfaches Schicksal gehabt. Von frühester Kindheit auf in einem abgelegenen Walde von fremden Leuten erzogen, weiß er nichts von seiner Herkunft. Mancherlei Umstände, vielleicht auch Neugier, denn er weiß die Veranlassung nicht recht anzugeben, haben ihn zur Flucht gereizt, so daß er sich plötzlich in eine unbekannte, ihm ganz neue, wunderbare Welt versetzt gesehen, und es war ein Glück für ihn, daß er gleich in Cordova, der ersten Stadt, die er betrat, an meinem nun verstorbenen Oheim einen Beschützer fand, der ihn in sein Haus nahm und mit der größten Liebe behandelte. Er hat sich sehr an mich angeschlossen, auch ich bin ihm herzlich gut, und so konnt' ich ihn doch nicht wieder in die Welt hinausstößen; Ihr mögt deshalb verzeihen.

O, könnte ich Euch Beide nur so aufnehmen, wie ich wollte, aber eine arme Verbannte, muß ich unser schönes Eigenthum verlassen. Wie freute sich mein Gemahl auf Dich!

Alvaro sah nach Ines und Juan, welche in ein lebhaftes Gespräch verwickelt waren, und fragte leiser: Was ist denn des Oheims Vergehen?

Ich weiß es nicht, — erwiderte sie trostlos — er selbst nicht, denn seine Unschuld will ich mit tausend Eiden erhärten. Der liebe, herrliche Mann lebte ja nur für seine Familie und des Landes Angelegenheiten berührten uns nie, wir hatten mit Niemand Verkehr — Gott! wie glücklich waren wir und das alles so grausam, auf ewig zerrissen!

O nicht doch, Tante! — rief Alvaro — Die Unschuld muß an den Tag kommen, der Dictator ist gerecht. — Die bleiche Frau trat einen Schritt zurück, maß den Jüngling mit erstaunten Blicken und schwieg. — Zweifelt Ihr? fragte Alvaro.

O nein! — erwiderte sie vorsichtig — Er mag aber getäuscht werden. Sie schritt zu dem jüngern Paare, das noch immer plaudernd am Fenster stand. Indem trat ein Grenadier des Dictators in's Zimmer und überreichte der bestürzten Frau vom Hause ein Schreiben, sich gleich wieder entfernend. Sie öffnete es mit zitternden Händen, doch eine helle Freude flog über ihr Antlitz, als sie las: „Das Vermögen des Don Rudo Gomez wird nicht confiscirt, seine Gattin kann also in ihrem Besizthume bleiben. Gezeichnet: Rodriguez de Francia.“ (Fortf. f.)

Meine Gefährtin.

Haltet an der Freundschaft fest,
Fliehet in ihre treuen Arme,
Sinket an ihr Herz, das warme,
Denn sie wehret jedem Harme,
Der die stille Brust erfüllt,
Engeln gleich, so sanft wie mild!
An der Freundschaft haltet fest.

Haltet an der Freundschaft fest,
Denn die Blumen höh'rer Freude
Pflückt Ihr nur an ihrer Seite,
Und der Erdenrund, der weite,
Blüht durch sie zum Paradies;
Selig, wen sie nie verließ:
An der Freundschaft haltet fest.

Robert Köhler.

Aphorismen, von Carlo Montano.

Bei vielen ganz fremden Dingen wird unser Verstand scheu und bäumt sich; man muß ihn aber, wie die Pferde, mit sanfter Gewalt auf die scheuerregende Sache antreiben.

Erinnerung einer schönen Vergangenheit malt auf die Regenwolken der Gegenwart blasse Regenbogenfarben.

Die Unschuldige hält wie die unberührte Rosenknospe alle ihre Schönheiten verdeckt; eine unschuldig Gewesene bittet frei ihre Schönheiten dem Begaffer dar, wie auch das Rosenknospchen sich öffnet, wenn es gedrückt worden ist.

Kein Wunder, daß viele Alte zu Pfaffen werden, die barbierende Zeit hat ihnen die Consur geschoren.

Das Leben einiger Menschen gleicht einem Buche mit weißen Blättern, in das die Erfahrung Einiges schrieb, sie selbst aber nur Dintenfleckse spritzten.

Die Farben ausgehangener Mustertücher und ausgehangener Tugenden erbleichen und verschiefen. — Verschliffene Tugenden, die nie an's Taglicht kommen, verderben wie die Waaren in Ballen, die der Sonne nicht geöffnet sind.

Auflösung des Räthfels in N. 289.
Die Hoffnung.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Schluß.)

Die Gefänge aus „Iphigenie“, dem „Opferfest“ und der „Schweizerfamilie“ wurden, in den Solopartien sowohl als in den Chören, wahrhaft künstlerisch und mit dramatischem Ausdruck vorgetragen, theils meisterhaft ausgeführt. — Hr. Kammerfänger, Director Hähnele, welcher die Güte hatte (nach Abgang des mit der Oper beschäftigten Hrn. Neukäufler, dem das große Verdienst der ersten Einübung des Chors bleibt), die Weiterbildung und Leitung zu übernehmen, hat durch die Wahl und die Einübung jener Musikstücke seine ästhetische Einsicht in den ausdrucksvollen dramatischen Vortrag neben seinen bekannten ausgezeichneten musikalischen Kenntnissen bewährt und sich zugleich durch seine aufopfernden Bemühungen ein nicht genug zu würdigendes Verdienst um die Gesellschaft erworben. Dieses Institut verdient durch das allgemeinste Interesse gehalten und gepflegt, durch immer zahlreichere Theilnahme activer Mitglieder und deren strengen, gewissenhaften Eifer gestärkt und gehoben und mit Sorgfalt und Energie geleitet zu werden.

Der Kunstverein scheint nicht in das Leben treten zu können. — Leider zeigt sich auch hier wieder Kasten- und Parteigeist, — diese Hyder der Zeit, welche allem Guten den Eingang dadurch erschwert, daß Gemeingeist nicht aufkommen kann, diese Hyder, welcher sogleich wieder hundert Köpfe wachsen, sobald ein politischer Herkules einen abgeschlagen hat. Was aber in aller Welt hat die Kunst mit der Politik und ihren Parteien zu schaffen?! sie leuchtet Allen und erleuchtet Alle wie das Sonnenlicht; hier sind ja Mittel und Ziel nur Eins und für Alle! Pflicht aller Vermögenden wäre es, etwas zu unterstützen, was längst allen anderen bedeutenden Städten zur Zierde und Freude, zum großen Gewinn für Stadt und Land, durch Förderung von Kunst und Industrie und deren Wettstreit, besteht, — über dessen allgemeinen Werth kein Zweifel seyn kann. Das gegen gedeiht die Kleinkinderschule auf segensbringende Weise. Die Zahl der Aufgenommenen konnte wieder vermehrt und die ganze Einrichtung vervollständigt werden. Nicht groß genug kann Anerkennung und Dank gegen den Vorstand dieser Anstalt seyn; als

Muster kann sie für ähnliche gelten, welche auch in anderen Städten, z. B. in München, errichtet werden sollen.

Auch hier war Kappo; diese wenigen Worte reichen hin, um es zu erfahren, daß die Anerkennung seiner wunderbaren Riesenstärke und Ausdauer neben anmuthiger Gewandtheit auch hier wie überall eine Mischung von Bewunderung und Entzücken war. Er vereinigt die tiefe, innere, unerschöpfliche Kraft der Natur mit der lebendigen äußeren Schönheit der Kunst. Durch ihn werden die fabelhaften Sagen des Alterthums von dem Creteneser Milo und von Herkules wahr, und man begreift, wie die Alten, bei ihren Vorstellungen von den Göttern, solche Erscheinungen unter die Zahl der Halbgötter aufnehmen, oder ihnen Antheil an den gigantischen Arbeiten zu Erhaltung des Weltalls geben konnten.

Mit freudig-ungeduldiger Sehnsucht sehen die Darmstädter dem Einzuge des durchlauchtigsten Paares entgegen, dessen Vermählung Ende Decembers in München auf das feierlichste vollzogen werden wird. Das Verlangen des Anblickes der in ihrem Vaterlande von allen Ständen und Klassen so hoch verehrten königlichen Prinzessin Mathilde sich nahe und oft zu erfreuen, — hat das Abonnement im Theater so zahlreich gemacht, daß sich um die Plätze bemüht und gestritten wurde. Außer der offen gehaltenen Fremden-Loge sind alle Logen und Sperrsitze so gefüllt, daß eine Menge Einwohner mit ihren Ansprüchen abgewiesen und das Abonnement des Parterre als bald geschlossen werden mußte, um noch Verkauf-Billets übrig zu behalten. Ohne jenes Ereigniß und bei etwaiger Anforderung der Verwaltung an jahrlanges Abonniren, würden sich nach der vorsichtigen Art der Darmstädter kaum die Hälfte der Abonnenten gemeldet haben. So möge denn diese hier seltene Vereinigung des Publikums zu einem Zwecke dem Theater-Anfange Förderung und Gedeihen und zur würdigen Fortsetzung Muth und Mittel geben, — die Erscheinung und das Verweilen der sehnlich erwarteten Fürstin aber, das Wort in Goethe's „Iphigenie“, dieser Versöhnerin, Besänftigerin, erfüllen:

„daß von Ihrem Wesen
Auf Tausende herab ein Balsam träufelt;
daß Sie dem Volke, dem ein Gott Sie brachte,
Des neuen Glückes reiche Quelle wird! —

A n z e i g e.

Die bisher in der Kollmann'schen Buchhandlung zu Leipzig erschienene und mit Beifall aufgenommene Zeitschrift:

S a l m i g o n d i s,

oder

novellistische Bunte-Reihe des Auslandes,

in freien Uebersetzungen von Theodor Hell und seinen Freunden,

wird auch im nächstkommenden Jahre 1834 in derselben Weise wie bisher, jedoch nunmehr im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheinen. Für diejenigen Freunde der erzählenden Literatur jedoch, welche mit dem Jahre 1834 neu zu diesem Institute treten wollen, wird man bei der neubeginnenden Reihenfolge von Hefen noch einen zweiten Titel:

Auswahl der neuesten Erzählungen und Novellen des Auslandes u. s. w.,

hinzufügen. — Der höchst billige Preis für 6 Hefen, à 10—12 Bogen, bleibt übrigens derselbe mit 3 Thalern (5 fl. 24 kr.) wie bisher und können Bestellungen darauf bei jeder soliden Buchhandlung gemacht werden.

Dresden, am 2. December 1833.

Arnoldische Buchhandlung.